

Ablagerungsmilieu

Objektyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Eclogae Geologicae Helvetiae**

Band (Jahr): **74 (1981)**

Heft 3

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sierung von Mycorrhizae, einer symbiontischen Assoziation von Pilzen und der Kortikalzellen von Wurzeln, interpretiert (KLAPPA 1978).

4. Ablagerungsmilieu

Der Fossilbestand lässt keinen Zweifel, dass es sich bei der bearbeiteten Abfolge um eine lakustrische Serie handelt. Das gehäufte Auftreten von Cyanophyceen-Onkoiden in eigentlichen Bänken und in allerdings geringen Mengen in den meisten Mikriten lässt den Schluss zu, dass die ganze Serie in sehr flachem und ruhigem Wasser abgelagert worden ist, in dem vorwiegend Seekreide gebildet wurde. Diese findet sich nun als Mikrit und als Matrix der Onkomikrite. Gelegentliche Stürme sorgten für die Umlagerung der Onkoide, wobei diejenigen mit stabiler Form (z. B. Schale von *Unio* als Kern) kaum umgelagert wurden und sich deshalb zu einseitig konvexen Mumien auswuchsen.

Die rezenten «Schnegglisande» des Bodensees finden sich vom Strand bis in max. 5 m Wassertiefe (SCHÖTTLE & MÜLLER 1968; SCHÄFER & STAPF 1978). Ruhiges Wasser, unterbrochen von vereinzelt Stürmen, und eine niedrige Sedimentationsrate sind die Milieubedingungen, unter denen diese Onkoide entstehen.

Umkrustete Pflanzenstengel und -ästchen deuten auf die Nähe eines Vegetationsgürtels oder einer Vegetationsdecke hin. Dies wird durch das Auftreten zahlreicher waldbewohnender Säugetierarten bestätigt; sie erklärt auch den Mangel detritischer Zufuhren in den See und das damit verbundene geringe Ausmass mechanischer Erosion. Dies wiederum führt zur Annahme, dass die grossregionale Entwässerung vermutlich vorwiegend über ein Karstnetz erfolgte.

Gut ins Bild passen die ziemlich mächtigen Paläoböden, die in mehreren Horizonten entdeckt wurden (Fig. 2). Der untiefe See verlandete mehrmals zumindest teilweise und wahrscheinlich auch ganz. Die während der Emersionsphasen, die sehr lange gedauert haben können, erfolgte Bildung von Böden auf dem Seekreideuntergrund und in den ehemaligen sumpfigen Randgebieten erklärt zwanglos die Vermischung lakustrischer (Mollusken, Ostrakoden, Krabben, Schildkröten) und terrestrischer Faunen (Wald-, Sumpf- und Steppenbiotope, vgl. S. 948), wobei vor allem die meisten Kleinsäugerreste höchstwahrscheinlich in Gewöllen von Raubvögeln zur Ablagerung gelangten.

5. Die Säugetiere (systematischer Teil)

5.1 Vorbemerkungen

Bei den nachfolgenden Beschreibungen wurde das Hauptgewicht auf Säugetierformen gelegt, welche zur biostratigraphischen Einstufung der beiden Faunen dienlich sind. Formen, welche nur wenig zu diesem Zwecke beitragen, wurden weniger detailliert behandelt. Wie bereits erwähnt, werden, von einigen Ausnahmen abgesehen, nur Funde berücksichtigt, von welchen die genaue Herkunft bekannt ist. In Form einer Liste werden die im systematischen Teil nicht erwähnten Stücke mit unsicherer Herkunft aufgeführt (vgl. S. 941).